

wir

Ausgabe 01/2016



LEVER
KUSEN



Impressum**Redaktion:**

Annalena Hebbecker, Gundula Uflacker,
Paul Hebbel, Hieronymus Messing,
Karl-Heinz Schneider.

V.i.S.d.P.: Wolfgang Klein

Die einzelnen Beiträge spiegeln nicht immer
die Meinung der gesamten Redaktion wider.

Bildnachweis:

Titel und S. 2: © bilder-erzbistum-koeln.de,

S. 4 oben links: Willy Borgfeldt,

oben rechts: Barbara Bechtloff,

unten beide: Gundula Uflacker,

S. 6: Haus Maurinus,

S. 13: © nanami - Fotolia.com.

Alle anderen: Gundula Uflacker

Gestaltung:

www.kaedesign.de

Druck:

Medienhaus Garcia GmbH, Leverkusen

Caritasverband Leverkusen e.V.

Bergische Landstraße 80

51375 Leverkusen

Telefon (0214) 8 55 42-525

Fax (0214) 8 55 42-50

info@caritas-leverkusen.de

www.caritas-leverkusen.de

Die nächste Ausgabe
erscheint im
November 2016

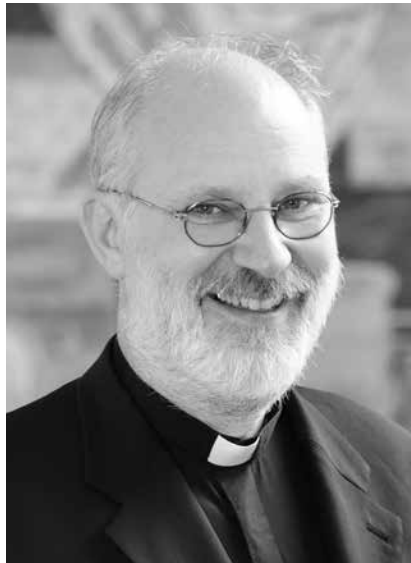
Unsere Identität ist die Barmherzigkeit

„Da fragte ich mich:
Was für eine Kälte muss über die Menschen gekommen sein?
Wer schlägt da so auf sie ein?
Dass sie so durch und durch erkalten!
So helft ihnen doch!
Und tut das in Bälde!
Sonst erlebt ihr etwas, das ihr nicht für möglich haltet!“

Die Mahnung des Dichters Bert Brecht ist berechtigt: Selbstmordattentäter sprengen Unschuldige in die Luft, Jugendliche treten Jugendliche tot, Grenzen werden geschlossen, Schutzsuchende abgewiesen. Es ist in unserer Gesellschaft kälter geworden. Dagegen betonen wir Christen die Warmherzigkeit! Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit, die Pforten der Barmherzigkeit in unseren großen Kirchen, die Kompetenz und Herzlichkeit, mit der sich täglich zwanzigtausend Menschen unter dem Dach der katholischen Kirche für Flüchtlinge einsetzen, zeigen: Wir wissen um unsere christliche Identität. Der Gott, den uns Jesus Christus gezeigt hat, ist ein barmherziger Gott.

Barmherzigkeit heißt im Hebräischen „rachamim“, wörtlich übersetzt: Gebärmutter.

Das, was ein ungeborenes Kind im Mutterleib erfährt, definiert den biblischen Begriff der Barmherzigkeit. Das ungeborene Kind spürt Wärme, Geborgenheit, Fürsorge und Schutz. Es erlebt Vertrauen und innige Verbundenheit mit einer liebenden Mutter. So wie ein Embryo in der Gebärmutter alles erhält, damit er wachsen kann, so werden wir mit Gottes Barmherzigkeit beschenkt,



Weihbischof Ansgar Puff

damit in uns ein neuer Lebensstil wachsen kann. Es geht um nicht weniger als um eine neue Identität, um unsere Neugeburt als neuer Mensch.

Unsere christliche Identität wird in drei Gleichnissen Jesu deutlich: Das Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15, 11–32) zeigt: So ist unser Gott!

Die Geschichte vom unbarmherzigen Schuldner (Mt 18, 23–35) lädt ein, uns von Gottes Barmherzigkeit verändern zu

lassen; und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10, 29–37) macht deutlich, was unsere Leidenschaft ist: Barmherzigkeit auf die Straße zu bringen.

Als dieser neue, barmherzige Mensch spüren wir die Kälte um uns herum und lassen uns von der Not der Menschen stören. Wir fragen nicht länger „Was passiert mit mir, wenn ich den Notleidenden an mich heranlasse, wenn ich helfe und barmherzig bin?“, sondern wir fragen: „Was passiert mit dem, wenn ich ihm nicht helfe?“.

Weil wir diese Identität haben, können wir für schutzsuchende Menschen aus anderen Kulturen und Religionen Integrationsarbeit leisten. Aber auch für solche, die Parolen wie „Ausländer raus“ schreien – die sind nämlich auch noch nicht in die Gesellschaft integriert.

Gegen die Kälte, die derzeit über die Menschen kommt und gegen all das, was auf Menschen einschlägt, setzen Christen wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes Leverkusen ihre Barmherzigkeit, ihren Charme und ihr fachliches Wissen ein!

Weihbischof Ansgar Puff

Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V.



In unserer Suppenküche bieten wir langzeitarbeitslosen Menschen Tagesstruktur und eine sinnvolle Beschäftigung.



Wir begleiten die Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt mit besonderer Verantwortung und Zuwendung. Ihre Bedürfnisse sind maßgebend für das was wir tun.



Unsere Kleiderkammern in Wiesdorf, Opladen und Quettingen bieten ein vielfältiges Angebot an gut erhaltener Kleidung.



Den Schlüssel zu einer gelingenden Integration bildet die in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk durchgeführte Sprachförderung.

Gelebte Barmherzigkeit

Bei der Caritas wird sie konkret

Barmherzigkeit: der Begriff klingt ein wenig altmodisch. Heutzutage sprechen wir eher von Mitgefühl oder Humanität. Aber ist das Barmherzigkeit? Können wir im Alltag heute mit dem Begriff Barmherzigkeit etwas anfangen – zumal in einer Leistungsgesellschaft, in der oft genug die Ellenbogen zählen? Schon die Urchristen kannten sieben Werke der leiblichen und sieben Werke der geistlichen Barmherzigkeit. Wie wird deren Tradition heute im Alltag eines modernen Caritasverbandes gelebt?

Trauernde trösten

In einem Altenheim, wie dem Altenzentrum St. Elisabeth in Schlebusch oder im Wohnpark Bürgerbusch in Lützenkirchen, haben Sterben und Trost spenden ein natürliches Nebeneinander, wie es sonst selten in unserer Gesellschaft vorkommt. Die Hausleitung des Altenzentrums St. Elisabeth Heike Lindt-Lorenzen beschreibt dies so: „Die Bedürfnisse der Bewohner sind maßgebend für das, was wir tun. Besondere Zuwendung, liebevolle Gespräche, Streicheln, Hände halten, also eine verstärkte leibliche Zuwendung, besonders dann, wenn der Bewohner sich nicht mehr mit Worten oder Gesten äußern kann. Die notwendige Pflege, insbesondere aber auch ausreichende Linderung der Schmerzen ist uns ein Grundbedürfnis. Trösten heißt da sein, also mit viel Gefühl, Ehrfurcht und Stille zu begleiten.“

Nackte bekleiden

Durchschnittlich 130 Personen suchen pro Woche die Kleiderkammer des Caritasverbandes in Wiesdorf auf, um für sich oder Angehörige guterhaltene Kleidung und Wäsche zu bekommen. Zu den Nutzern zählen nicht nur Menschen aus der Wohnungslosenhilfe oder dem Frauenhaus, Flüchtlinge, Hartz IV-Empfänger oder Personen aus den vielen unterschiedlichen Beratungsstellen, sondern immer häufiger auch solche mit kleinen Einkommen und niedrigen Renten. Eine ehrenamtlich Mitarbeitende sagt über ihre Arbeit: „Die Menschen kommen ja nicht nackt, aber ihnen mit neuer, ordentlicher Kleidung etwas mehr Lebensqualität und Würde zu geben, ist schon wunderbar.“

Fremde aufnehmen

Im vergangenen Jahr wurde dieses Werk der Barmherzigkeit in besonderer Weise deutlich. Im Dezember 2015 lebten 3382 Frauen, Männer und Kinder aus 46 Ländern als Flüchtlinge in Leverkusen. Bürgerkriege, Verfolgung, Vertreibung und materielle Not zwingen Millionen von Menschen weltweit zur Flucht aus ihrer Heimat. Der Krieg in Syrien steht stellvertretend für viele an-

dere Fluchtursachen. Viele Menschen haben sich in Leverkusen für die ankommenden Flüchtlinge engagiert. Sei es in der professionellen Beratung, im Deutschunterricht oder dem vielfältigen Tun im Ehrenamt. „Alle lernen im Alltag, durch gemeinsamen Umgang mit- und voneinander“, so Martina Dräger, ehrenamtlich tätig im Café International.

Ein Stück mitgehen

Vor einiger Zeit sagte eine langjährige Mitarbeiterin der Caritas-Wohnungslosenhilfe: „Früher habe ich um die ‚Penner‘ einen Bogen gemacht, hatte Angst vor ihnen und bin auf die andere Straßenseite ausgewichen.“ So geht es vielen Menschen in unserer Stadt. Sie haben Berührungängste, Vorbehalte und auch Vorurteile. Manche sagen oder denken zumindest: Die sind doch selbst an ihrer Lage schuld. Warum ändern sie nichts daran? Seit über 40 Jahren bietet der Caritasverband ein vielfältiges Angebot zur Unterstützung von wohnungslosen Menschen mit dem Ziel, ihnen einen Ausstieg aus ihrer Lebenslage zu ermöglichen oder zumindest zu erleichtern.

Die wertschätzende Haltung und Offenheit der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden gegenüber den Lebenslagen der Menschen prägt die Arbeit.



Dem anderen zuhören

Hier und da begegnet uns die Äußerung: „Wer hört mir zu bei meinen Sorgen und Nöten? Niemand hat Zeit für mich!“ Die Hektik des modernen Lebens, die Ökonomisierung von Pflege und Sozialleistungen zwingt zu möglichst schnellem und effektivem Handeln. Es fehlt oft die Zeit, dem anderen einfach einmal zuzuhören. Im Lotsenpunkt im Wohnpark Steinbüchel, einem gemeinsamen Projekt des Caritasverbandes mit dem katholischen Seelsorgebereich Leverkusen-Südost, hat ein

Team aus haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden Zeit zuzuhören. Menschen die kommen, finden hier ein offenes Ohr und verständige Gesprächspartner. Sie können über ihre Sorgen und Probleme reden. Manchmal reichen ein Gespräch und eine Ermutigung aus, um den nächsten Schritt zu machen. Manchmal ist eine konkrete Hilfe, z.B. im Umgang mit den Behörden, von Nöten. Und manchmal ist es wichtig, kompetente Fachdienste hinzuzuziehen.

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin sagt über ihr Engagement beim Lotsenpunkt: „Ich engagiere mich beim Lotsenpunkt, weil es mir Freude macht, anderen Menschen ein Ohr zu leihen. Ich habe damit das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun, denn der Bedarf ist nicht

nur da, er wird stetig größer. Geht ein ratsuchender Mensch erleichtert nach Hause, geht es auch mir gut.“

Barmherzigkeit ist kein nach innen gerichtetes Nachdenken über die Welt. Barmherzigkeit wird gelebt durch praktisches, alltägliches Handeln in den unterschiedlichen Einrichtungen und Diensten des Caritasverbandes. So wollte es auch Papst Franziskus, als er bei der Verkündigung des Heiligen Jahres sagte: „Dieses außerordentliche Heilige Jahr ist also ein Jahr, um im Alltag die Barmherzigkeit zu leben.“

Hieronymus Messing

Das Jahr der Barmherzigkeit im Haus Maurinus

Ein offenes Herz haben

„Jesus grenzt keinen Menschen aus. Egal was ich gemacht habe, er nimmt mich an, weil er mich liebt.“ „Jesus hat uns Menschen lieb, egal ob dick oder dünn, groß oder klein, schwarz oder weiß. Er nimmt uns alle wie wir sind. Er macht keine Unterschiede.“

Diese und noch viele andere Aussagen über die Barmherzigkeit Gottes trugen Bewohner des Hauses Maurinus in einem Wortgottesdienst vor. Die Feier zusammen mit Diakon Karl-Heinz Schellenberg und ihren Angehörigen in der Anna Kapelle war der Abschluss ihres Besinnungstages zum Thema „Ein



Aufbau der Ausstellung „Ein offenes Herz haben“ im Haus Maurinus

offenes Herz haben“. Schon in den Wochen zuvor arbeiteten die Bewohner die Bedeutung der Barmherzigkeit für uns heute heraus. In lebendigen Gesprächen, mit Bildern, Texten und Liedern wurde das Thema erörtert. Die Bewohner waren mit großem Eifer und viel Energie bei der Sache. Ihnen ist wichtig, dass die Anregungen ernst genommen und im Alltag gelebt werden. Aus den vielen unterschiedlichen Ergebnissen entwickelte sich eine Ausstellung, die nun im Mehrzweckraum des Hauses Maurinus zu sehen ist.

Hieronymus Messing

Die christliche Tradition kennt je sieben leibliche und geistliche Werke der Barmherzigkeit, die von ihren Ursprüngen her als Hilfe bei Notsituationen verstanden worden sind.

Das Aufzählung und das Praktizieren von Werken der Barmherzigkeit ist jedoch älter als das Christentum: Schon die alten Ägypter kannten sie, und im

Barmherzigkeit – ein wuchtiges Wort. Eines, ohne dass das Christentum nicht denkbar ist. Wie Gerechtigkeit. Beide erfüllen ein Vermächtnis, das Jesus selbst uns hinterlassen hat: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40).

Wir verbinden mit Barmherzigkeit meist konkrete Taten. Eigentlich ist damit aber eine Haltung gemeint, die sich erst im Handeln zeigt. Auch wenn ich gerade nicht herausgefordert bin, barmherzig zu handeln, soll diese Grundhaltung in mir präsent und wirksam sein. Sie ist so etwas wie der Kammerton, auf den ich mein Leben in all seinen Bereichen stimmen lasse.

Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist. (Lk 6,36)

Alten Testament finden sich an vielen Stellen Beispiele für barmherzige Werke. Die geläufigste neutestamentliche Aussage steht im Matthäus-Evangelium (Kapitel 25, Verse 34–46). Hier wird hervorgehoben, dass die Gerechten gute Werke vollbringen, ohne Lohn zu erwarten.

Der Kirchenvater Augustinus, auf den die „klassischen“ Werke der Barmherzigkeit zurückgehen, unterstrich unter Berufung auf Matthäus 25, dass sowohl die leiblichen als auch die geistlichen Werke je nach der Not des Nächsten angewandt werden sollen.

Was die Werke der Barmherzigkeit aus christlicher Sicht motiviert und ermöglicht, ist die zuvor erfahrene und in Jesus Christus offenbar gewordene Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Sie ist es, die beim Menschen barmherziges Handeln hervorruft.

Und es war eben dieses Tun der Barmherzigkeit, das vor 2000 Jahren aus einer

kleinen Schar von Jüngerinnen und Jüngern in der äußersten Ecke des Römischen Reiches in knapp drei Jahrhunderten erst eine Staats-, dann eine Weltreligion werden ließ. Keine politischen Ränkespiele, kein Geld, keine Macht, nur die Bereitschaft zu helfen – einander und den Armen und Ausgestoßenen. Denn das haben Frauen und Männer in der frühen Kirche vorgelebt: Die Liebe zum Nächsten ist der Alltag der Kirche. Nicht Wegschauen. Nicht Gleichgültigkeit.

Wie gut, dass Papst Franziskus uns in diesem Jahr die Barmherzigkeit ans Herz gelegt hat.

Hieronymus Messing

„Hier lerne ich neue Leute kennen und
kann Deutsch üben“



Caritas startet neues Projekt

Flüchtlinge für Flüchtlinge

„Mir fiel vor Langeweile oft die Decke auf den Kopf“,

berichtet ein Flüchtling aus Afghanistan, der an dem neuen Projekt „Flüchtlinge für Flüchtlinge“ teilnimmt. Flüchtlinge in den Notunterkünften sind in der Warteschleife und zunächst zum Nichtstun verdammt. Das Projekt bietet in einer Annahme- und Ausgabestelle für Kleider- und Sachspenden die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Auch ein Deutschkurs vor Ort ist geplant.

Acht Flüchtlinge können hier mit pädagogischer Begleitung tätig werden. Sie sind mit 15 Wochenstunden durchschnittlich in der Einrichtung eingesetzt, nehmen Kleider- und Sachspenden an, um sie zu sortieren und zur Weitergabe zu organisieren.

„Hier lerne ich neue Leute kennen und kann Deutsch üben“, so der afghanische Flüchtling, der sich freut, endlich etwas zu tun zu haben.

Die pädagogische Begleitung übernimmt der Sozialpädagoge Dominik Kramm, der seit März 2016 mit einer halben Stelle vor Ort tätig ist. Mit einer weiteren halben Stelle arbeitet er in der Flüchtlingsberatung des Caritasverbandes, was eine gute Vernetzung der beiden Bereiche gewährleistet.

Gegen die Langeweile

Viele Teilnehmer des Projektes „Flüchtlinge für Flüchtlinge“ befinden sich noch im Asylverfahren und haben daher



Stadtdechant Heinz-Peter Teller bei der Einsegnung der Räumlichkeiten des Projektes



Ausgabe

montags und dienstags
von 14.00 – 16.30 Uhr

donnerstags

von 9.00 – 12.30 Uhr

Annahme

von Kleider- und Sachspenden:
freitags

von 14.00 – 16.30 Uhr

Ansprechpartner

Dominik Kramm
Quettinger Straße 205
Leverkusen-Quettingen
Telefon (02171) 366 73 50

nur einen sehr eingeschränkten Zugang zu Arbeit und Beschäftigung. Kramm berichtet, dass das lange Warten auf eine Asylentscheidung, ohne die Möglichkeit einer konstruktiven Beschäftigung auf Dauer sehr frustrierend sein kann. Mit ihrer Teilnahme am Projekt können Flüchtlinge selbst aktiv werden und ihren Alltag so besser strukturieren. Gleichzeitig erfahren sie für ihre Arbeit ein hohes Maß an Wertschätzung, was sich sichtbar positiv auf das Selbstwertgefühl auswirkt. „Alle Projektteilnehmer sind hochmotiviert, sehr zuverlässig und packen gerne mit an“, freut sich Kramm.

Eine Teilnehmerin aus Albanien spricht darüber, dass sie sich schon in ihrem Herkunftsland sozial engagiert hat und ihr in Deutschland bisher der passende Rahmen dazu fehlte.

„Durch das neue Projekt habe ich nicht nur eine Beschäftigung gefunden, sondern kann auch anderen helfen“,

berichtet sie. Das Angebot, das in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Leverkusen entstand, befindet sich in der Quettinger Straße 205, in unmittelbarer Nachbarschaft der Caritas-Möbelbörse, in Leverkusen-Quettingen. Gewaschene und gut tragbare Kleidung sowie Sachspenden werden dort sehr gerne angenommen.

Gundula Uflacker

Arbeits- und Sozialminister Rainer Schmelzer (MdL) in der Wohnraumvermittlungsstelle

Mangelware Wohnraum



Minister Schmelzer (3. von li) bei seinem Besuch in Leverkusen.

Tief beeindruckt zeigte sich Minister Schmelzer bei seinem Besuch im Projekt Wohnraumvermittlung des Caritasverbandes in Leverkusen. Jens Michels und Kerstin Rosprich berichteten ihm von ihrer Arbeit und den Alltagslichkeiten, die ihnen begegnen. Das Projekt wird von Schmelzers Ministerium gefördert. Er stellte vor Ort mit Überzeugung fest, dass das Geld hier gut investiert ist.

Ungewollte Konkurrenz

In Leverkusen gestaltet sich die Wohnungssuche für viele benachteiligte Menschen immer schwieriger. Existieren negative Schufaeinträge und zusätzlich diverse soziale Schwierigkeiten wie z.B. Sucht, Überschuldung, psychische Erkrankungen oder Migrationshintergrund, wird die Wohnungsanmietung schwierig. In direkter Konkurrenz mit finanziell besser gestellten Wohnungsbewerbern haben sie oft keine Chance. Schlechte Erfahrungen und Vorurteile

Und trotzdem:

185
Mietverhältnisse
konnten vermittelt werden

auf Seiten der Vermieter erschweren zudem den erfolgreichen Abschluss eines Mietvertrages. Zusätzlich kommt es angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation zu einem ungewollten Wettbewerb um bezahlbaren Wohnraum.

Aufgabe der Wohnraumvermittlungsstelle ist, angemessenen regulären Wohnraum zu akquirieren und zwischen dem Wohnungssuchenden und dem Wohnungsanbieter zu vermitteln. Der Abbau von Vermittlungshemmnissen, z.B. durch die Vermittlung in weitere Hilfsangebote (Schuldnerberatung, Betreutes Wohnen etc.) gehört ebenso dazu, wie die Lobbyarbeit für diese Menschen. Auch die Nachbetreuung und Stabili-

sierung des Mietverhältnisses nach Abschluss eines Mietvertrages ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

In der bisherigen Projektlaufzeit von zweieinhalb Jahren wurden 590 Personen beraten. 185 Mietverhältnisse konnten erfolgreich vermittelt werden.

Das Projekt Wohnraumvermittlungsstelle ist Teil eines differenzierten Betreuungskonzeptes der Wohnungslosenhilfe des Caritasverbandes Leverkusen. Da die Projektfinanzierung Ende November diesen Jahres ausläuft, wurde mit dem ebenfalls anwesenden Oberbürgermeister Uwe Richrath sowie dem Sozialdezernenten Markus Märtens auch die mögliche Weiterfinanzierung diskutiert. Alle Beteiligten waren sich einig, dass das Projekt sinnvoll und gut ist und kreativ neue Wege gefunden werden müssen. Minister Schmelzer hat seine ideelle Unterstützung zugesagt und bereits ein Empfehlungsschreiben an Stadt und Landschaftsverband gesandt.

Gundula Uflacker

Im Gespräch mit ...

Annalena Hebbecke ist Auszubildende für Büromanagement im ersten Ausbildungsjahr im Caritasverband Leverkusen. Ein Teil ihrer Ausbildung betrifft auch die Öffentlichkeitsarbeit und so ist sie in unserem Redaktionsteam als neues Mitglied genau richtig!

Für die *wir*-Zeitung führte Frau Hebbecke ein Gespräch mit Klara Sehrbrock. Klara Sehrbrock hat Anfang des Jahres die Leitung der ATS-Begegnungsstätte im Wohnpark Bürgerbusch übernommen. Zusätzlich leitet sie das Projekt ‚Aktive

Nachbarschaft – Nachbarschaft aktiviert‘ in Mathildenhof. Die 27-jährige stammt aus Paderborn, wo sie zunächst eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin absolvierte. Im Anschluss folgte ein Studium zum Bachelor Heilpädagogik in Münster und schließlich zum Master in Rehabilitationswissenschaften mit einem Schwerpunkt Gerontologie an der Universität zu Köln. Frau Sehrbrock mag das Rheinland, feiert gerne Karneval und findet einen guten Ausgleich im Sport und im engen Freundeskreis.

Hatten Sie einen angenehmen Start hier in der ATS-Begegnungsstätte?

„Ja, ich hatte hier einen sehr angenehmen Start und wurde sehr herzlich und offen aufgenommen. Der Einarbeitungsmonat gemeinsam mit meiner Vorgängerin hat unter anderem dazu beigetragen und war für mich Gold wert.“



Annalena Hebbecke (li) im Gespräch mit Klara Sehrbrock

Was machen Sie hier in der ATS-Begegnungsstätte täglich? Können Sie uns etwas über Ihre Arbeitsabläufe erzählen?

„Die Arbeit hier verläuft von Tag zu Tag ganz unterschiedlich und ist immer wieder neu. Ich nehme unter anderem sehr viele Termine, oft auch außer Haus, wahr und überlege mir immer wieder neue Angebote, die man hier anbieten kann. Meine Bürotür ist jederzeit und vor allem für jeden offen. Jeder, der ein Problem hat oder

aber eine Idee, kann jederzeit zu mir kommen und braucht dafür keinen Termin zu vereinbaren. So hat man gleichzeitig Kontakt mit allen und lernt alle schnell kennen.“

Wieso genau haben Sie sich für die Stelle bei der Caritas beworben?

„Mir ist die Stelle sofort ins Auge gefallen, denn die Ausschreibung klang sehr interessant. Die Caritas kannte ich bereits gut über mein Studium und verschiedene Jobs. Schon immer haben mir

das Konzept der Nächstenliebe und die zugrundeliegenden Werte gefallen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass ich außerordentlich gerne mit Senioren zusammen arbeite. Dieser Freizeitcharakter, der in der ATS eine große Rolle spielt, bedeutet für mich, dass man ganz anders auf die Senioren zugeht.“

Macht Ihnen die Arbeit hier Spaß und was gefällt Ihnen hier besonders gut?

„Besonders gut gefällt mir, dass ich hier viele verschiedene Aufgaben habe, was das Ganze sehr abwechslungsreich und vielseitig macht. So weiß man immer über alles Bescheid und hat einen guten Überblick über das große Ganze. Was für mich persönlich sehr wichtig ist, ist, dass ich als Leitung ein offenes Ohr biete und nicht vom ganzen Geschehen abgeschottet bin.“ ▶

Was macht die Arbeit in der ATS-Begegnungsstätte Ihrer Meinung nach besonders? Inwieweit unterscheidet sie sich von anderen?

„Meiner Meinung nach macht das ehrenamtliche Engagement der Menschen hier die Arbeit hier so besonders. Es herrscht ein ganz anderes, vertrautes und menschliches Miteinander hier bei uns. Die Ehrenamtlichen sind mit viel Herzblut und Liebe dabei (einige schon seit Jahrzehnten) und verleihen dem Haus und der Arbeit hier einen gewissen Charakter. All das spricht für das Haus und macht es auch zu etwas Außergewöhnlichem mit einem ganz persönlichen Flair.“

Was sind Ihre Ziele? Was sind Ihre nächsten Schritte, die Sie hier verfolgen oder umsetzen wollen?

„In absehbarer Zeit werde ich zu nächst mit kleineren Schritten, sprich mit dem Erstellen neuer Angebote, anfangen. Natürlich fallen jeden Tag allerlei alltägliche Kleinigkeiten an, aber für das erste Jahr würde ich gerne erstmal das Rundumgefühl der ATS erfassen und dann im nächsten Jahr mit größeren Projekten beginnen.“

Was halten Sie von dem Konzept Mehrgenerationenhaus – ist es gelungen?

„Ich persönlich finde das Konzept durchaus gut und soweit ich das beurteilen kann, wird es auch gut angenommen. Besonders gelungen ist das Projekt zwischen Alt und Jung, wo



„Meiner Meinung nach macht das ehrenamtliche Engagement die Arbeit hier so besonders.“



„Es hat mich eigentlich schon immer gereizt, eine Leitungsposition einzunehmen.“

wir mit der Montanus-Realschule und dem Familienzentrum Arche Noah kooperieren. Gerade die älteren Leute blühen im Umgang mit den jüngeren auf und fühlen sich sehr wohl.“

Was – denken Sie – ist gut und was ist eher schlecht an der Stelle einer Leitung?

„Positiv ist es auf jeden Fall, dass man in alle Belange einen Einblick gewinnen kann und dass man in alles mit eingeschlossen ist. Natürlich ist man jederzeit die Anlaufstelle für alles, was – wenn Sie mich fragen – positiv sowie negativ sein kann. Ein positiver Aspekt ist, dass man sich bei jedem Rat holen

kann und viele Menschen hinter einem stehen. Parallel dazu muss man aber natürlich auch dafür sorgen, dass man alle soweit es geht zufrieden stellt, obwohl man hier und da natürlich auch Grenzen setzen muss.“

Was hat Sie dazu bewegt, eine Stelle als Leitung anzunehmen und was hilft Ihnen dabei, diese auszufüllen?

„Es hat mich eigentlich schon immer gereizt, eine Leitungsposition einzunehmen. Ich persönlich finde es spannend, neue Wege zu gehen und dabei neue Erfahrungen zu wagen. Bei meiner Tätigkeit hilft mir besonders meine ruhige Art und dass ich oftmals einen klaren Kopf bewahren kann, auch wenn es mal hektisch und vielleicht nicht nach Plan läuft.“

Haben Sie es bereut, neue Erfahrungen zu wagen?

„Nein, ganz im Gegenteil mich reizt diese Arbeit hier immer noch Tag für Tag und es macht mir großen Spaß. Zwar ist es viel Neues und eine große Umstellung für mich, dennoch bereue ich es auf keinen Fall. Es ist eine sehr positive Herausforderung für mich und es kribbelt mir nach wie vor in den Fingern.“

Annalena Hebbecke

Gemeinsam aktiv für ein seniorenfreundliches Leben und Wohnen in Leverkusen Mathildenhof

Nachbarschaft kann Wohlbefinden schaffen

Eine Nachbarschaft kann weitaus mehr bedeuten als ein räumliches „nebeneinander Wohnen“. Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Menschen, die in der Wohnung gegenüber wohnen, kann Geborgenheit und Harmonie im eigenen Wohnumfeld ausmachen. Insbesondere für Senioren und hochaltrige Menschen kann ein nachbarschaftliches Umfeld dafür sorgen, länger autonom in der eigenen Wohnung leben zu können. Das Nachbarschaftscafé Mathilde möchte diese Ressource in Mathildenhof in Leverkusen stärken, um ein seniorenfreundliches Leben und Wohnen zu schaffen.

Im Rahmen des Projektes „Aktive Nachbarschaft-Nachbarschaft aktiviert“ entstand das Café Mathilde, das als Begegnungsort mit Beratung, Information und Gesellschaft fungiert. Damit das nachbarschaftliche Miteinander gestärkt werden kann, steht es für jedermann offen. Bei einer heißen Tasse Kaffee kann man dort miteinander ins Gespräch kommen und sich näher kennen lernen. Das Café Mathilde ist jedoch mehr als ein Begegnungsort. Eine zielgerichtete Angebotsplanung für Senioren soll dafür Sorge tragen, dass ein möglichst langes Leben in den eigenen vier Wänden erhalten bleiben kann. Dazu wurde vorab ein Fragebogen an 800 Haushalte in Mathildenhof geschickt, um die Bedürfnisse und Lebenssituationen der Anwohner im Alter von 65+ zu ermitteln. Als



Ergebnis dieser Umfrage kam beispielsweise die nun in Planung befindliche Seniorenberatung zu Stande. So wird unter anderem eine regelmäßige kostenfreie Beratung zu seniorenspezifischen Themen angeboten. Zudem sind Mobilitätsangebote und Übungskurse im Umgang mit einem Rollator in Planung. Eine offene Sprechstunde findet bereits jeden Montag zwischen 9.30–10.30 Uhr statt, in der für alle Belange fachmännische Beratung zur Verfügung steht.

Der Nachbarschaft ein Gesicht geben

Damit das nachbarschaftliche Miteinander auch über die Grenzen des Café Mathilde hinaus gestärkt werden kann, wendet sich das Projekt auch an sogenannte Nachbarschaftshelfer. Menschen, die an einem ehrenamtlichen Engagement für Nachbarn interessiert oder jene, die Unterstützung benötigen, sind hierbei angesprochen. Die Ehrenamtlichen werden speziell geschult und bei ihrer Tätigkeit qualifiziert weiter begleitet. Ein Nachbarschaftshelfer kann eine besondere Art der Unterstützung bieten, die insbesondere durch die Freiwilligkeit und das persönliche Engagement lebt.

Der Nachbarschaft ein Gesicht geben und das Quartier noch lebenswerter machen, das ist das Ziel des Projektes „Aktive Nachbarschaft – Nachbarschaft aktiviert“.

Klara Sehrbrock



Bei Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement melden Sie sich gerne bei
Klara Sehrbrock
Telefon (02171) 9460380
oder bei
Christina Müller-Oerder
Telefon (0214) 85542584
oder einfach montags zwischen
9.30 und 10.30 Uhr im
Café Mathilde im Matthiastreff,
Teltower Straße,
gegenüber der Kirche,
vorbeikommen.

Kinderparlament Am Steinberg gegründet Beteiligung groß geschrieben



*„Teilnahmebestätigung“ per Fingerabdruck –
„Am Steinberg“ tagt jetzt regelmäßig das Kinderparlament.*

Lana Schwarz und Svenja Scheffler hatten schon länger die Idee, ein Kinderparlament in ihrer Caritas Tageseinrichtung für Kinder Am Steinberg zu gründen. Da kam ihnen der Fachtag zum Thema Partizipation (also Beteiligung) sehr zupass.

Der Fachtag wurde im Caritasverband für alle Mitarbeitenden der fünf Tageseinrichtungen für Kinder veranstaltet. Insgesamt 65 pädagogische Fachkräfte nahmen daran teil und tauschten die bereits erarbeiteten Maßnahmen

und Methoden aus ihren Einrichtungen aus und diskutierten weitere Ideen zu diesem Thema.

Durch den Tag führte die Fachberaterin Monika Brunsberg, die bereits seit vielen Jahren unterschiedliche Träger bei der Umsetzung von Partizipation im Kinderbetreuungsalltag berät.

Es wurde schnell deutlich, dass in den Einrichtungen schon viel in Sachen Partizipation passiert und die Kolleginnen gut voneinander profitieren können.

Auf die innere Haltung kommt es an

In den verschiedenen Workshops zu Oberthemen wie Raumgestaltung, innere Haltung der Erwachsenen oder Beteiligungsmöglichkeiten für die unter Dreijährigen gab es angeregte Diskussionen und viele Aha-Erlebnisse.

Es geht zum Beispiel um Dinge wie die Gestaltung von Abstimmungen, die auch für die Kleinsten verständliche Visualisierung von Themen, über die abgestimmt werden soll oder die Darstellung

von Abstimmungsergebnissen, beispielsweise durch viele oder wenig Steine auf einem Haufen, was den Kindern die Möglichkeit gibt, zu verstehen, wie die Mengenverhältnisse sind.

Ausprobieren als Methode

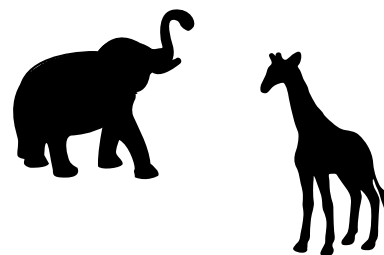
Ein weiteres Beispiel: Nachdem die Kinder einer Einrichtung sich beschwert haben, dass sie (vermeintlich) nie das machen dürfen, was sie wollen, wurde ein Tag ohne Regeln ausprobiert. In der anschließenden Reflexion mit den Kindern haben diese festgestellt, dass das so auch nicht funktioniert. Und damit war ein guter Grundstein gelegt, notwendige Regeln partizipativ neu miteinander auszuhandeln.

Gruppen. Diese wird verlesen und bearbeitet.

Unterschrift per Fingerabdruck

Es geht zu wie bei den ‚Großen‘, Hauptsitz ist der Personalraum der Einrichtung – da wo die wichtigen Dinge eben besprochen werden. Es gibt ein Protokoll und eine Liste, auf der die Anwesenheit per Fingerabdruck besiegelt wird.

„Die Kinder haben ganz viele eigene Ideen und bringen sich wirklich aktiv ein. Uns ist es wichtig, ihnen das Gefühl zu geben, dass sie ein Teil des Ganzen sind und mitgestalten dürfen. Sie können hier lernen, wie Demokratie geht,“ berichtet Lana Schwarz. „Die Kinder sind



Ein Jahr Kindertagespflege
Clara Fey

Affen,
Elefanten und
Co.



65 pädagogische Fachkräfte beim Fachtag zum Thema Partizipation

Nun zurück zum Kinderparlament Am Steinberg: Es wurde unmittelbar nach dem Fachtag ins Leben gerufen, besteht aus zehn Kindern, die die unterschiedlichen Gruppen vertreten und wird begleitet von zwei pädagogischen Fachkräften. Das Parlament trifft sich in der Regel einmal in der Woche und bespricht Themen, die die Kinder betreffen. Das sind zum Beispiel Regeln zum Aufenthalt im Bewegungsflur oder zum Umgang mit den Spielfahrzeugen, der Umgang miteinander oder auch Anliegen, die aus den Gruppen bzw. von den Kindern selber kommen. Es gibt auch schon mal Post für oder von den

sehr stolz, im Kinderparlament mitzuwirken und machen hier eine weitere Erfahrung der Selbstwirksamkeit“ ergänzt ihre Kollegin Svenja Scheffler.

Die Planung ist, auch in den anderen Einrichtungen entsprechende Strukturen zu schaffen. Schon jetzt zeigt sich Partizipation oft in Kleinigkeiten im Alltag, zum Beispiel wie die Kinder miteinander verhandeln, was gesungen oder gespielt wird, was es zu essen geben, wohin ein Ausflug gehen soll und so fort. Hier werden demokratische Strukturen aktiv gelebt.

Abenteuerspielplatz, Straßenbahn fahren und die vielen Tiere – all das war eine aufregende Sache für die Kinder der Kindertagespflege Clara Fey. Seit einem Jahr werden neun Flüchtlingskinder aus unterschiedlichen Ländern in den Räumen des Clara Fey-Hauses des Caritasverbandes Leverkusens in Schlebusch betreut. Der Erwerb der deutschen Sprache, die Integration sowie viel Zeit und Raum für die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes stehen bei der Arbeit im Vordergrund. Drei Kinder konnten bereits erfolgreich in die Grundschule starten.

Anlässlich des ersten ‚Geburtstages‘ unternahmen die Kinder mit ihren Erzieherinnen Angela Zinkann und Zeynep Yilmaz einen Ausflug in den Kölner Zoo.

In großer Erwartung und Vorfreude standen sie den Tieren gegenüber und staunten nicht schlecht, was es da alles gibt. Und die Anreise per Straßenbahn – für viele war es das erste Mal – war mindestens genauso spannend wie das Beobachten von Affen, Elefanten und Co.

„Das, was ein
ungeborenes Kind
im
Mutterleib
erfährt, definiert
den biblischen
Begriff der
Barmherzigkeit.“

Weihbischof Ansgar Puff